

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburgs Tageblatt

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. **Bezugspreis:** vierteljährlich ohne Fracht 2,40. **Bestellungen** nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Postbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Ämtliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene Petit-Zeile 20 Pfennig. **Reklamenzeile:** (3 gespaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungen Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abzähle. Offertenzeichen oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depositionskasse, Dillenburg.

Nr. 178

Donnerstag, den 1. August 1918

78. Jahrgang

Erlasse des Kaisers an Volk und Meer.

Zwei Kaiserliche Kundgebungen.

An das deutsche Volk!

Drei Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen, ewig denkwürdiger Taten voll. Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Daseins, im Felde steht. Dank für die glühende Hand verehrend, die gnädig über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erfunden wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unserem Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich in Treue bewährt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre gewaltigen Taten verrichten können, wenn nicht daheim die gesamte Arbeit auf das Höchstmögliche persönlich Leistung eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigsten Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer treuen unermüdeten Beamten, Dank dem Landmann, wie dem Soldaten, Dank auch den Frauen, auf denen so viel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke auch weitere Entbehrungen und Prüfungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, daß das Härteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewissheit, daß Deutschland aus diesem Völkersturm, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

In diesem Tage der Erinnerung gedenken wir alle mit Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Tiefe Läden sind in unsere Familien gerissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung die ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Heilige Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabsäumt worden, um den Frieden in die zerstückte Welt zurückzuführen. Auch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Versöhnlichkeit sprachen, schlug uns Hohn und Haß entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham besudeln sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verkünden ihre Wortführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich verfochten und erritten haben. Gott mit uns!

Am Felde, den 31. Juli 1918.

gez. Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

(W.B. Ämtlich.) Drei Jahre ernster Kriegszeit liegen hinter Euch. Einer Welt von Feinden hat das deutsche Volk mit seinen treuen Verbündeten siegreich widerstanden, durchbrungen von seiner gerechten Sache, gestützt auf sein gutes Schwert, und im Vertrauen auf Gottes glückliche Hilfe! Euer stürmischer Angriffswille trug im ersten Jahre den Krieg in Feindesland und hat die Heimat vor den Schrecken und Verwüstungen des Krieges bewahrt. Im zweiten und dritten Kriegsjahre habt Ihr durch vernichtende Schläge die Kraft des Feindes im Osten gebrochen. Währenddessen boten Eure Kameraden im Westen gewaltiger Uebermacht tapfer und siegreich die Stirn. Als Frucht dieser Siege brachte uns das vierte Kriegsjahr im Osten den Frieden. Im Westen wurde der Feind von der Wucht Eures Angriffes empfindlich getroffen. Die gewonnenen Feldschlachten der letzten Monate zählen zu den höchsten Ruhmesdaten deutscher Geschichte. Ihr steht mitten im schwersten Kampf. Die verdoppelte Kraftanstrengung des Feindes wird wie bisher an Eurer Tapferkeit zunichte werden. Des bin ich sicher und mit mir das ganze Vaterland. Und schreien nicht amerikanische Heere, nicht die zahllose Uebermacht. Es ist der Geist, der die Entscheidung bringt. Das lehrt die preussische und deutsche Geschichte, das lehrt der bisherige Verlauf des Feldzuges. In treuer Kameradschaft mit meinem Heere steht meine Marine in unerschütterlichem Siegeswillen im Kampfe mit dem vielfach überlegenen Gegner. Den vereinten Anstrengungen der größten Seemächte der Welt zum Trotz führen meine Unterseeboote und des Erfolges gewiß den Angriff gegen die dem Feinde über die See zuströmende Kampf- und Lebenskraft. Stets zum Schloß bereit, bahnen in unermüdlicher Arbeit die Hochseefreikräfte den Unterseebooten den Weg ins offene Meer und sichern ihnen im Verein mit den Verteidigern der Küste die Querschnitte ihrer Kraft. Fern von der Heimat hält eine kleine heidenmütige Schar unserer Schutztruppe erdrückender Uebermacht tapfer stand. In Ehrfurcht gedenken wir aller derer, die ihr Leben für das Vaterland hingaben. Durchdrungen von der Sorge für die Brüder im Felde, stellt die Bevölkerung daheim ihre ganze Kraft in aufopferungsvoller Hingabe in den Dienst unserer großen Sache. Wir müssen und werden weiterkämpfen, bis der Vernichtungswille des Feindes

Kriegsgefangenen-Austausch.

Amsterdam, 31. Juli. (W.B.) Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet, daß der Austausch der Kriegsgefangenen am nächsten Montag wieder aufgenommen werden wird. Die Hospitalschiffe „Sindore“ und „Seeland“ werden dann von Rotterdam ausfahren.

Fertigstellung des deutsch-holländischen Steinkohlen-Abkommens.

Amsterdam, 31. Juli. Nach dem „Handelsblad“ sind die deutschen und niederländischen Unterhändler sich am 29. Juli über die Lieferung deutscher Steinkohlen in den nächsten Monaten einig geworden. Deutschland soll monatlich 120 000 Tonnen liefern zum Preise von 30 Gulden die Tonne. Auf jede Tonne müssen 30 Gulden Kredit gewährt werden. Das Abkommen sei noch nicht unterzeichnet, da nähere Einzelheiten noch zu regeln seien. Es werde aber voraussichtlich schon am 1. August in Kraft treten.

Die Ernährungsfrage in Oesterreich.

Wien, 31. Juli. (W.B.) Die „Neue freie Presse“ veröffentlicht Aeußerungen des Ernährungsministers Paul über das kommende Wirtschaftsjahr. Der Minister führte aus: Die Ernährungsfrage ist fast überwunden und wird aller Voraussicht nach nicht wiederkehren. Die Versorgung mit Brot und Mehl wird mit Beginn des Monats August in geregelte Bahnen treten. Die Ernte ist ausfichtversprechend, insbesondere ist auch die Futterernte besser als im vergangenen Jahre. Sind auch Ausfichten für bessere Ernährungsverhältnisse vorhanden, so wird dennoch auch weiterhin die größte Sparsamkeit nötig sein. Als unsere Vorräte zur Reize gingen, bewies uns Deutschland seine Bundesstreue aufs neue, indem es uns aushalf. Die neue Ernte wird uns nun auch in den Stand setzen, Deutschland freudig einen Gegendienst zu erweisen. Mit Ungarn wurden Vereinbarungen getroffen, welche die Versorgung des Heeres sicherstellen. Nach dem Ergebnis der Ernte werden weitere Vereinbarungen mit Ungarn folgen, welche dahin gehen sollen, daß der Ueberschuß der ungarischen Ernte nach Oesterreich abfließen wird. Wir können es getrost sagen, es wird uns im nächsten Jahre besser gehen. Er schloß: Das Volksernährungsamt wird sich bemühen, durch eine außerordentlich vorsichtige Wirtschaft eine solche Einteilung zu treffen, daß die Bevölkerung in Oesterreich das ganze Jahr hindurch hinreichend ihr Auslangen finden wird, und dies umso mehr, als jetzt auch mit Deutschland und Ungarn ein gemeinsamer Wirtschaftsplan zugrundegelegt ist, der gleichzeitig sozusagen ein Feldzugsplan im Versorgungswesen gegen die Auswanderungsabsichten der Entente darstellt. Wir verständigten uns mit Ungarn, und Deutschland hat auch auf diesem wichtigen Ge-

biete seine Uebeltungen treue neuerlich bewahrt. Wir werden durchhalten!

Das „Journal des Debats“ für eine Verständigung.

Genf, 31. Juli. Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt von der Aufgabe der französischen Patrioten, angesichts der französischen Erfolge an der Front mit allen Kräften Vorbereitungen für einen auf einer Verständigung begründeten Ausgang des Weltkrieges zu schaffen.

Die Bank von Frankreich.

Paris, 31. Juli. Nach mehreren Sitzungen, in denen die Sozialisten eine lebhafteste Opposition machten, und auf die letzte Aufforderung des Ministers Klotz, in der Dienstagssitzung mit großer Mehrheit einer zur Sicherung des nahen Sieges geeigneteren Vereinbarung zuzustimmen, stimmte die Kammer mit 31 gegen 72 Stimmen dem Gesetzentwurf über die Verlängerung des Privilegs der Bank von Frankreich für 25 Jahre zu.

Die monarchische Staatsform in Finnland?

Kopenhagen, 31. Juli. Nachrichten aus Finnland besagen, daß die jung-finnische Partei nunmehr ihren Widerstand gegen die Einführung der monarchischen Staatsform aufgegeben habe.

Die Werbearbeit der englischen Arbeiterpartei.

Birmingham, 31. Juli. Nach einer Mitteilung, die die „Bergarbeiterzeitung“ holländischen Blättern entnimmt, hat der friedensfreundliche britische Bergarbeiterführer Robert Smillis bei der Tagung des britischen Bergarbeiterbundes, dem er präsierte, eine Rede gehalten, die eine starke Beteiligung der Arbeiter an den im Herbst stattfindenden Parlamentswahlen in Aussicht stellt. Smillis sagte, es werden 350 bis 400 Arbeiterkandidaten aufgestellt werden. Die Arbeiter seien berufen, das Land zu regieren. Der Augenblick sei nahe, wo sie im Parlament die Mehrheit haben werden. Smillis gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es in den letzten drei Jahren ein oder zwei Mal möglich gewesen wäre, den Krieg zu einem ehrenvollen Ende zu bringen.

Die Yankees als Gläubiger der Alliierten.

Washington, 31. Juli. (W.B.) Das Schatzamt hat den Alliierten 112 000 000 Dollars geliehen, wovon Frankreich 100, Belgien neben Serbien 3 Millionen Dollars bekommen.

gebrochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer bringen und jede Kraftanstrengung vollführen. In diesem Geiste sind Heer und Heimat unzertrennlich verknüpft. Ihr einmütiges Zusammenstehen und ihr unbeugbarer Wille wird den Sieg im Kampf für Deutschlands Recht und Deutschlands Freiheit bringen. Das wolle Gott!

(gez.) Wilhelm I. R.

Die Tagesberichte.

Der deutsche ämtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 31. Juli. (W.B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Bei erneutem feindlichen Vorstoß gegen Meris blieb der Ort in Feindeshand. Nördlich von Albert und südlich der Somme am frühen Morgen starker Feuerkampf. Der Tag verlief ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Auf dem Hauptkampffeld des 29. Juli zwischen Hartennes — Fere-en-Tardenois blieb gestern die feindliche Artillerie nach ihrer Niederlage am 29. untätig. Vor Saponah wurde ein heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen. Zwischen Fere-en-Tardenois und dem Men. nieres-Walde kämpften Franzosen und Amerikaner gegen Mittag erneut in tiefer Gliederung an. Ihre Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am Walde selbst brach sechs Mal wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Unsere Infanterie stieß dem geschlagenen Feind vielfach nach und setzte sich im Vorgründe ihrer Linien fest. Nördlich von Fere-en-Tardenois erneuerte der Gegner am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe bei Namur.

Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage mehr als 4000 Gefangene. Damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als 24000.

Gestern schossen wir im Luftkampf 19 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bödenhardt errang seinen 47. und 48. Leutnant Bolle seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 31. Juli, abends. (W.B. Ämtlich.)

Au der Kampffront herrschte tagsüber Ruhe.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 31. Juli. (W.B. Ämtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz versenkten unsere Unterseeboote 13 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amsterdam, 31. Juli. (T.L.) Nach einer Mitteilung des „Handelsblad“ ist aus dem am 26. Juli nach England abgefahrenen Geleitzug die „Kirchan Abbey“ versenkt worden.

Kopenhagen, 31. Juli. (T.L.) Der norwegische Schoner „Fjellöver“, der am 6. Juli von Norwegen nach West-Harilepool mit Grubenholz abging, ist seitdem verschollen. Ein leeres Rettungsboot des Schiffes wurde dieser Tage an der Westküste Jütlands angetrieben. Man nimmt an, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist.

Kopenhagen, 31. Juli. (T.L.) Die norwegische Bark „Kongen“ ist auf der Reise von Norwegen nach West-Harilepool mit Grubenholz versenkt worden. Die Besatzung ist in Rotterdam gelandet. Damit hat die norwegische Handelsflotte bisher infolge des Krieges insgesamt 800 Schiffe verloren.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 30. Juli, abends: Auf dem rechten Ufer des Durcq konnten wir bei örtlichen Kämpfen auf der Höhe nördlich von Fere-en-Tardenois und in der

Gegend von Sergy vorrückten. Wir behaupteten unsere Gewinne gegen mehrere feindliche Gegenstände. Südwestlich von Kiew unternahmen die Deutschen beiderseits von St. Euphrasie Gegenangriffe. Alle ihre Versuche, St. Euphrasie zu nehmen, sind gescheitert, trotzdem die Deutschen, westlich dieser Ortschaft ein wenig vorrückten konnten. Von der übrigen Front nichts Wichtiges zu melden.

Feldmarschall von Eichhorn †.

Zum Tode des Feldmarschalls besagt ein Telegramm: Kiew, 30. Juli. (W.B.) Feldmarschall v. Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen, kurz vor ihm desgleichen Hauptmann v. Dreßler.

Das Opfer eines schrecklichen Verbrechens ist Generalfeldmarschall v. Eichhorn geworden, einer der hervorragendsten deutschen Feldherren, die den Sieg im Osten unter Hindenburgs Führung erritten. Der Tod auf dem Schlachtfeld war ihm vergast, aber der Marschall ist trotzdem als Soldat bei der Erfüllung einer unendlich schweren Aufgabe gefallen, die freilich nicht weniger politische als militärische Schwierigkeiten bot. Der Tod des Marschalls — so führt die „Frankf. Ztg.“ aus — eines der bedeutendsten deutschen Heerführer, dessen Name in Russland nicht weniger gescheitert war als der Hindenburgs, wird die Verhältnisse im Osten noch weiter verwirren. Der Boden ist dort für geistige Epidemien empfänglich; die Bluttat kann, wie einst unter dem zarischen Regime die Anschläge gegen Großfürsten und Minister, zu einer Fackel werden, die uns ins Pulverfass stößt. Es hätte wenig Zweck, wenn man sich den Ernst dieser Sachlage verheimlichen wollte.

Die „Rdn. Ztg.“ schreibt: Auch Generalfeldmarschall Friedrich v. Eichhorn hat, wie Graf Wilhelm v. Mirbach-Barff, den Heldentod für das Vaterland erlitten. Der innere Zusammenhang der beiden rühmlichen Mordanschläge liegt klar zutage. Die Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau sollte Deutschland zu scharfen Forderungen an die Sowjetrepublik treiben und deren Ablehnung oder unzulängliche Erfüllung dann zu einem neuen Kriege mit dem revolutionären Russland führen. Der Mordanschlag auf den Oberbefehlshaber der in der Ukraine stehenden deutschen Truppen soll die deutsche Regierung zu den scharfen Maßnahmen einer Militärdiktatur zwingen, deren Durchführung in dem noch nicht zur Ruhe gekommenen jungen Staate leicht kriegerische Verwicklungen im Gefolge haben könnte. So denken die rühmlichen Mörder und ihre gewissenlosen Hintermänner. Wer diese sind, wissen wir wohl. Wir haben sie in denselben Kreisen zu suchen, denen die Mordbuben in Moskau entstammten, unter den Sozialrevolutionären. Sie sind die Apostel des Terrors. Im Gegensatz zu den Bolschewiken, die als strenge Marxisten jede persönliche Gewalttat ablehnen, haben sie von jeher zu den gewaltsamsten Mitteln gegriffen, um ihre politischen Gegner aus dem Wege zu räumen. Daß sie, wie auch die amtliche deutsche Meldung andeutet, hinter der Mordtat zu suchen sind, ist um so wahrscheinlicher, als in diesen Tagen gemeldet wurde, daß zwei von den Haupttreibern von Moskau nach der Ukraine geschickt seien. In der Ukraine, wo die Schicht der Kleinbauern viel stärker ist, als im moskowitzischen Russland, haben diese bauerlichen Sozialisten einen starken Anhang. Von dort sind auch, als nach dem Regierungsantritt des Hetmans ihre politischen Ansichten sich verringerten, viele Sozialrevolutionäre nach Moskau übergesiedelt, und der mißlungene Putsch in Moskau, zu dem der Mordanschlag auf den Grafen Mirbach das Signal bildete, war zum guten Teile ihr Werk. Ihre Hintermänner sind die Agenten der Verbundmächte, die jetzt alle Kräfte in den Händen haben, um in Russland eine neue Front gegen Deutschland herzustellen. Wir hoffen zutiefst, daß ihnen dies nicht gelingen wird, ab-

gesehen vom hohen Norden und hernen Osten, wo sie selbst Truppen im Felde unterhalten. So groß auch im russischen Volke die Abneigung gegen den deutschen Sieger ist, und so tief auch die Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen inneren und außenpolitischen Verhältnissen Russlands wurzelt, die große Masse des arbeitenden Volkes wird sich gegen die Versuche, sie auf neue in einen Krieg gegen Deutschland zu treiben, verzweifelt wehren. In der Ukraine aber liegt das Staatsruder in der festen Hand eines Mannes, dessen oft ausgesprochener Wille es ist, in enger Anlehnung an die Mittelmächte Ruhe und Ordnung im Lande zu schaffen und alle Kräfte des Volkes zum Ausbau des neuen Staatswesens heranzuziehen. Der Heiman Skoropadski, der nach der Mordtat in Moskau sofort dem deutschen Kaiser in herzlichen Worten sein Beileid aussprach, wird die Mittel und Wege finden, um die rühmlichen Umtriebe, die durch die Mordtat in Kiew so grell beleuchtet werden, zu unterdrücken. Wenn seine Kraft nicht ausreicht, so stehen genug deutsche Truppen im Lande, um wirksam einzugreifen. Wir sind von der ersten ukrainischen Regierung, der wir in Berücksichtigung der durch die Gründung des neuen Staates geschaffenen neuen politischen Lage unterhältnismäßig günstige Friedensbedingungen einkommen, gerufen worden, um Ordnung im Lande zu schaffen, und wir werden von dieser im beiderseitigen Interesse übernommenen Aufgabe, für die kostbare deutsche Blut geflossen ist, nicht eher zurücktreten, als das gesteckte Ziel erreicht ist.

Die Kommentare der Berliner Presse.

Berlin, 31. Juli. Das Attentat auf den Generalfeldmarschall v. Eichhorn gibt den Morgenblättern Anlaß zur Besprechung der im Osten sich anscheinend vorbereitenden neuen Verhältnisse. Die Blätter ziehen eine Parallele mit der Ermordung des Grafen Mirbach, dessen einer Mörder, der Sozialrevolutionär Blumkin, vor wenigen Tagen aus Moskau nach der Ukraine entflohen ist.

Berlin, 31. Juli. (Z.L.) Generalfeldmarschall v. Eichhorn ist am 30. Juli 10 Uhr abends ruhig einschlafen. Zu seinen schweren Verwundungen an der linken Körperseite waren gegen Abend Herzkrämpfe hinzugegetreten. Der persönliche Adjutant des Feldmarschalls, Hauptmann v. Dreßler, war vorher infolge Blutverlusts ebenfalls verschieden. Die Untersuchung hatte bisher folgendes ergeben: Der Attentäter nennt sich Boris Donstko, 23 Jahre alt, und war Vertrauensmann der linkssozialrevolutionären Partei in Moskau. Er soll erst vor wenigen Tagen von Moskau nach Kiew gekommen sein, nachdem er von dem Zentralkomitee seiner Partei den Auftrag erhalten hatte, den Generalfeldmarschall zu töten. Er sei zu diesem Zwecke mit einer Bombe, einem Revolver und Geld ausgestattet worden.

Berlin, 31. Juli. Der Mord in Kiew geschah vor dem Wohnhaus des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn an der Ecke der Jekaterinskaja und der Jekaterinenskaja, einem palastartig ausgestatteten reichen Gebäude, das dem Zuckerindustriellen Popow gehört. Generalfeldmarschall v. Eichhorn befand sich auf dem Wege vom Kasino nach seinem Hause, als unmittelbar vor dem Haus der Mordanschlag gegen ihn vollführt wurde. Der Wagen, in dem der Täter saß, kann nur um die Ecke von Jekaterinenskaja hergekommen und daher erst im letzten Augenblick bemerkt worden sein.

Kiew, 30. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der 23 Jahre alte Attentäter erklärte bei seiner Vernehmung, aus dem Gouvernement Kijew in Russland zu stammen und gestern aus Moskau im Auftrage des kommunistischen Ausschusses in Kiew eingetroffen zu sein, um den Feldmarschall zu ermorden.

München, 31. Juli. Der König von Bayern hat an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, worin er Bedauern und seinen Wunsch über das Attentat gegen den Generalfeldmarschall v. Eichhorn zum Ausdruck bringt.

Herr v. Eichhorn war von mütterlicher Seite ein Enkel des Philosophen Schelling, sein Großvater von väterlicher Seite war der bekannte Minister Eichhorn, der von 1848 bis 1848 das preussische Kultusministerium leitete. 1867 trat v. Eichhorn in die Armee ein; er begann seine militärische Laufbahn mit dem Feldzug gegen Oesterreich. 1870/71 Sekondeleutnant ging er in den Krieg. Nach dem Kriege wechselte er, ehrenvoller Verwendung kam er schließlich zum 1. für eine Reihe von Jahren nach Frankfurt a. M., wo das XVIII. Armeekorps kommandierte. 1913 wurde er als Generalinspekteur nach Saarbrücken. — Im Weltkrieg wurde v. Eichhorn mit seiner 10. Armee und der „Heeresgruppe Eichhorn“ zu höchsten militärischen Ehren.

Der Zarenmord und die Entente

Wien, 31. Juli. (W.B.) Die „Neue Freie Presse“ bringt unter der Überschrift „Die Entente und die Ermordung des Zaren“ eine Meldung folgenden Inhalts: In grellem Widerspruch zu den scheinbar feierlichen Vereinerungen, welche die Vertreter der Entente nach der Ermordung des Zaren abgehalten haben, steht ihr Verhalten vor dem Ereignis. Trotz der Entente, ungeachtet des Wunsches des russischen Volkes, den Krieg für beendet anzusehen und sich gleichfalls innerer Ruhe zuzuwenden, hat alles getan, um die Leidenschaft aufzuwachen. In allen Ecken und Enden Russlands zettelt sie Unruhen an. Ihr militärisches Eingreifen an der Murman-Küste, der Kampf der tschecho-slowakischen Brigaden unter ihrer Leitung, ihre Bemühungen, die Japaner zum Eingreifen zu bewegen, haben eine Stimmung in Russland geschaffen, die verantwortlich für die Ermordung des Zaren wurde. Die Entente hatte es lange in der Hand, den Zaren und seine Familie aus den Gefahren zu befreien; sie hatte es aber unterlassen. Im Augenblick des Sturzes des Zaren hatte sie das Interesse an seiner Person verloren. Ihr einst hochgeschätzter Verbündeter war zu einer Verlegenheit geworden. Sein persönliches Schicksal ließ die Staatsmänner der Entente gleichgültig. Als die Macht der Entente in vollem Glanze stand, hatte es nur des ernsthaften Wunsches der Entente bedurft, um den Zaren und seine Familie ins neutrale Russland zu schaffen. Auch später ergaben sich wiederholt Gelegenheiten für die Entente, zugunsten des Zaren einzugreifen, ohne daß ein solcher Schritt aber ernsthaft in Erwägung gezogen wurde. Durch den von ihr geleiteten Vorstoß der Gegenrevolutionäre hat sie vielmehr den äußeren Anlaß zur Ermordung des Zaren gegeben. — Zu demselben Thema wird im Leitartikel der „Neuen Freien Presse“ gesagt, daß der Beginn des fünften Kriegsjahres die rechte Gelegenheit sei, daran zu erinnern, daß der Zar vor seiner Ermordung 17 Monate Gefangener war, ohne daß seine früheren Verbündeten sich die Mühe genommen hätten, den Mann, vor dem sie sich früher knechtisch gebeugt haben, zu retten. Im Anschluß hieran weist die „Neue Freie Presse“ darauf hin, daß jetzt ein anderer Zar einen großen Teil der Welt regiert, nämlich Zar Wilson, der im Namen der Freiheit Krieg führt und daneben seine Werkmeister habe, die jeden eckigen Stein, der dem Blutgericht dieser Politik nicht vertritt, zertrümmern. Er hat über die Zukunft von Europa zu entscheiden. Wenn die europäischen Nationen sich selbst überlassen worden wären, hätte ein ehrenhafter Friede trotz aller Hindernisse geschlossen werden können. Der wilde Jabel über die Niederlegung der deutschen Front an der Marne war nicht in Europa, sondern in Amerika. Die Vorstellung, daß die Völker

Die Privatssekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

(31. Fortsetzung.)

Reinhold Unger hatte mit der Einführung dieses Sommerfestes für seine Arbeiter vor allen Dingen bezwecken wollen, daß die Leute der ländlichen Bevölkerung, die in ihrem Ernte- und Weinlesefest stets eine große sommerliche oder herbstliche Befriedigung hatten, nicht nachsehen sollten. Auch sie konnten auf diese Weise sich untereinander auf Kosten ihres Arbeitgebers nach Herzenslust vergnügen und essen und trinken.

Die ersten Gäste waren vorgezogen, ein paar Großindustrielle und ein Bankier aus Frankfurt a. M. Sie kamen in ihren eigenen Autos. Und nun trübten die verschiedensten Dupensignale in kurzen Abständen hintereinander. Auch mancher elegante Landbauer mit stolzen Kappspitzen fuhr vor, die gehörten den aristokratischen Gütebesitzern der Umgebung, mit denen die geborene Freiin von Philburg stets regen Verkehr pflegte. Auch aus den Kreisen der Darmstädter Hochgesellschaft war eine ganze Anzahl als Gäste gekommen.

Dann fehlten natürlich nicht die Direktoren und sonstige Beamte, die eine leitende Stellung in dem großen Betrieb des Kommerzienrats inne hatten. Auch sämtliche Chemiker hatten eine Einladung erhalten, natürlich auch Dr. Menge mit seiner Familie, zu der auch die junge Privatssekretärin, Fräulein Möllendorf, gerechnet wurde. Frau Kommerzienrat und ihre Tochter hatten zwar Einwendungen gemacht, doch in solchen Dingen duldet Reinhold Unger keinen Widerspruch.

Das war ein buntes, bewegtes Leben und Treiben in dem großen, herrlichen Park, wo uralte Bäume so wunderbaren Schatten spendeten. Da erst um neun Uhr das Essen serviert werden sollte, hatte man Zeit genug, sich vorher noch erst zwanglos allgemein zusammen zu finden. Die meisten Herrschaften konnten sich natürlich, da sie denselben Gesellschaftskreis angehörten.

Oben war als einer der letzten Gäste der junge Freiherr von Philburg gekommen — Tante Babette mußte zu ihrem größten Leidwesen dem Fest fernbleiben, da sie schon seit einigen Tagen sich nicht wohl fühlte. Kaum erblickte Sidonie, die schon ganz ungeduldig gewesen, den Better, da strahlten ihre Augen auf. Konrad von Philburg begrüßte den Kommerzienrat, zu dem er zuerst vorbeikam, dann seine Tante, der er ritterlich die Hand küßte.

„Guten Abend, Sidonie, Ihr habt Euch herrliches Wetter für das Gartenfest ausgesucht. Wie wunderbar der Park doch aussieht mit diesen vielen, eleganten, frohgeputzten Menschen!“

„Nicht wahr,“ antwortete sie, indem sie ihre schöne, weiße Hand in seine dargebotene Rechte legte. Er fühlte das leise Beben dieser Mädchenhand, aber heute machte es keinen Eindruck auf ihn. Nein, jetzt nicht mehr!

Sollte — sollte der Brief aus Darmstadt, den er ja heute früh erhalten haben mußte, so auf ihn gewirkt haben, daß ihm alles andere gleichgültig geworden? Deshalb war er auch wohl so spät gekommen. Sie betrachtete ihn, wie er mit ihrem Bruder sprach, dann einige Bekannte aus Darmstadt begrüßte. Mit einem lebensfrohen Blick umfing sie seine hohe vornehme Erscheinung.

„Er muß mein Gatte werden,“ sagte sie sich innerlich mit fester Entschlossenheit, „und wenn ich noch andere, noch schicklichere Mittel anwenden mußte. Ich zwingen ihn, mich zu lieben.“ In unnatürlichem Glanz leuchteten ihre Augen.

„Sehen Sie nur, Gräfin, wie wunderbar Sidonie Unger heute aussieht. Sie ist entschieden die herrlichste Erscheinung unter allen anwesenden Mädchen- und Frauengestalten. Finden Sie nicht?“

Es war die alte Baronin Hankenroth, die diese Worte an die Gräfin von Umstedt, eine Nichte des Grafen Herberich, richtete. Diese nahm ihre Fingerringe und musterte Sidonie eingehend. Ja, sie war wirklich blendend schön. Weiße, schmiegsame Seide von einem seltsam zarten Blau umschloß ihre herrliche Gestalt in edlem Faltenwurf. Und dieses eigenartige Blau bildete einen reizvollen Gegensatz zu dem schönen, goldgelben Haar und zu der schneeweißen Haut. Wie weißer Marmor leuchtete der edelgeformte Hals aus dem Ausschnitt des Kleides. Eine Kette aus Türkisen und Diamanten lagte sich um diesen unergreiflich schönen Hals, und die gleichen Edelsteine funkelten im Haar und auf dem Armband, das um Sidonies rechten Arm — ihre Arme und Hände waren berühmt ob ihrer wahrhaft klassichen Form — sich schlang.

„Ja,“ sagte die Gräfin Umstedt, nachdem sie ihre eingehende Musterung beendet, „sie ist eine vollendet schöne, und dabei sehr vornehme Erscheinung! Man merkt eben doch die alte Rasse, die sich von der Mutter auf sie vererbt hat. Aber,“ — sie unterbrach sich plötzlich — „wer ist denn diese reizende, holdselige Mädchen Gestalt dort unten neben Doktor Menge?“

Die alte Baronin richtete ihre Blicke gleichfalls nach der angedeuteten Richtung, wo Felicitas Möllendorf neben Doktor Menge und seiner Gattin stand, während sie ein paar alte Bekannten schenkte und in ihrer natürlichen, schelmischen Munterkeit bald hier, bald dort plauderte und lachte.

„Wahrscheinlich die Tochter irgend eines Beamten der Ungerischen Werke,“ meinte die Baronin.

„Glauben Sie?“ fragte die Gräfin. „Sie sieht sehr vornehm aus, und ich möchte fast sagen, wie eine Prinzessin, nur daß Prinzessinnen selten von solcher entzückenden Schönheit sind.“

Ja, Fee sah heute abend wunderschön aus. Sie war innerlich furchtbar erregt, und das verlieh ihrem sonst etwas blaffen Gesichtchen einen rosigen Schimmer und gab den Augen einen wunderbaren Glanz. Gerade jetzt war sie wie in fähem Schreck zusammengezuckt, weil sie dem Blick des Freiherrn begegnete. Leuchtend in selbstvergessener Liebe, ruhten die schönen, grauen Männeraugen auf dem lieblichen Mädchen gesicht, das für ihn das holdseligste auf Erden war. Fee fühlte, wie ihr das Herz fast stillstand, und wie ihre

Hände kalt wurden. Am liebsten wäre sie fortgegangen, was geschah, weit weg von hier, wo niemand sie kannte.

Jetzt kam Konrad von Philburg auf das Doktorchenpaar zu, und nachdem er beide begrüßt hatte, vernahm er sich selbst. Wie im Traume hörte sie seine männlich schöne Stimme, die durch die es wie ein Beben ging. „Guten Abend, gnädiges Fräulein, wie geht es Ihnen?“

Das junge Mädchen hatte nur flüchtig die Augen zu ihm erhoben und sie dann gleich wieder gesenkt. Konrad von Philburg hielt ihre zitternde Hand einen Augenblick in seiner Rechten. Ganz fest hielt er sie. „Sie ist wie ein schöner, kleiner Vogel,“ dachte er gerührt. Er benutzte einen Augenblick, wo Doktor Menge und seine Gattin mit neu zu ihnen getretenen Bekannten sprachen, neigte sich über zu Fee und flüsterte ihr zu: „Ich muß Sie heute abend unbedingt allein sprechen, Fee.“ Wie weich und zärtlich ihr Name in seinem Munde klang!

„Nicht wahr, Sie werden mir Gelegenheit zu einer Unterredung geben? Eine Frage will ich an Sie richten, und von der Antwort, die Sie mir geben, hängt mein Glück, hängt meine ganze Zukunft ab.“

Er sah, wie ihr zartes Gesicht erbläute, wie es um den feingekrümmten Mund zuckte. Aber sie hob nicht die Augen. Wie ein dunkler, geheimnisvoller Schleier legten sich die langen schwarzen Wimpern über die tiefblauen Sterne, die ihm das Schöne auf der Welt waren. Nur ein leises, das englische Riden des Kopfes bedeutete ihm, daß sie seine Worte verstanden hatte und bereit war, ihm die so heißersehnte Unterredung zu gewähren. Ihm erschien ihm ihr ganzes Wesen, bezaubernd etwas seltsam, doch er hielt es für liebliche Schen, für mädchenhafte Bescheidenheit. Sie mußte ja wissen, was er sie fragen würde. Nachdem, was sie neulich im Walde von Philburg miteinander gesprochen, konnte sie seinen Worten nur eine, nur die richtige Deutung geben.

Noch einmal sagte er ihre bedende, kleine Hand und preßte sie fest — er mußte sich zusammennehmen, um das so holdselig, so lieblich aussehende Geschöpf nicht in seine Arme zu nehmen, den zarten, blauen Mund, die perlmutterfarbigen Wangen mit heißen Rüssen zu bedecken, ihr schwarzlockiges Köpfchen an seine Brust zu betten und ihr zu sagen: „Hier ist dein Platz, hier bist du sicher und beschützt; meine Liebe, die ich voll Leidenschaft auch von zarterster Innigkeit ist, soll für immer dein Schutz und dein Schirm sein.“

Er würde und mußte ihr das alles heute sagen. In dem großen Park, den er ja natürlich besser als die anderen, nur selten hier weilenden Gäste kannte, waren versteckte Stellen genug, wo er ungestört zu dem geliebten Mädchen sprechen konnte. So sagte er jetzt nur: „Also auf Wiedersehen, — später.“

„Auf Wiedersehen,“ sagte Fee, und ihre sonst so warm und voll klingende Stimme war ganz tonlos. Mit Augen, die wie erloschen blinzelten, sah sie ihm nach. Sie hatte plötzlich das Gefühl, als ob sie das, was sie Sidonie Unger versprochen hatte, nicht halten könnte, als ob sie nie, nie von Konrad von Philburg lassen könnte. (Fortsetzung folgt.)

nach die beiden des künftigen Kriegswinters ertragen sollen, hätte er sich nicht weigern können, aber die Engländer und Franzosen sind nicht mehr unabhängig. Wilson ist das Prinzip des Friedens, der nach den Beschlüssen des Sommers sich jetzt vielleicht eher hätte durchsetzen können, als früher.

Die Kämpfe im Westen.

Die schweren Verluste der Amerikaner.

Berlin, 31. Juli. (W.B.) Die Aussagen eines am 31. Juli gefangenen Amerikaners der 28. amerikanischen Division vom Infanterie-Regiment 110 ergaben, daß das größte Bataillon dieses Regiments nach dem deutschen Angriff auf Chateau-Thierry vom 17. Juli nur noch Kommandanten von 30 Mann hatte. Es lag ihm bisher noch nicht eingetroffen. Bei den gestrigen Kämpfen, (westlich des Meiere-Waldes) vorzudringen, verlor eine Kompanie des 2. Bataillons des Regiments 100 Mann an Toten und Verwundeten.

Die Sorge des Feindes.

Bern, 31. Juli. (W.B.) Der „Temps“ erklärt, die Deutschen seien noch weit von der Stellung entfernt, von der sie am 27. Mai ihren Stoß begonnen und innerhalb vier Tagen bis zur Marne vorrückten. Es wäre fälschlich, anzunehmen, daß der deutsche Vordringen mit der Methode, große Begrenzungen der Verluste durchgeführt wurde. Wir würden unsere Feinde schlecht kennen, schreibt das Blatt, „wenn wir glaubten, daß sie unter unsern Schlägen liegen bleiben.“

Vergebliche Blutopfer.

Berlin, 31. Juli. (W.B.) In den letzten Tagen sind wiederholt fünf- und sechsmalige starke Angriffe des Feindes gescheitert. Die erfolgreiche Abwehr der gestrigen feindlichen Angriffe auf der Höhe von Verdun, die südlich des Meiere-Waldes erhob, auf neue die vom Feinde vergeblich gebrachten Blutopfer, die bei dem so oft wiederholten Angriff ganz außerordentlich schwere waren.

Die feindlichen Verluste seit Kriegsbeginn.

Berlin, 31. Juli. (W.B.) Bereits am 2. 8. 1917 betragen die Verluste des Verbandes nach vorsichtiger Schätzung über 18 Millionen Mann. Die blutigen Niederlagen des inzwischen vergangenen Kriegsjahres, die dem Verbands allmählich neue unerhörte Opfer kosteten, haben diese Ziffer auf 25 Millionen erhöht. Daraus hat Rußland eine Hilfe für die Nachschub der Weststaaten, nach einer Mitteilung des Petersburger Pressesekretärs Kuzmin am 7. 7. 1918, mit 4 1/2 Millionen Toter, 6 Millionen Verwundeter und Krüppel und 3 Millionen Gefangener bezahlet. Die Franzosen und Engländer haben allein 117 im flandrischen Blutsumpf weit über eine halbe Million Soldaten und in den ersten drei Monaten der deutschen Besetzung 1918 eine weitere Million verloren. Rechnet man die schwere Einbuße der Franzosen am Chemin des Dames im Oktober, der Engländer bei Cambrai im November 1917 und die jetzt alles bisher an Verlusten Tagehengen übersteigende Gegenoffensive hinzu, so zählt Frankreich heute über 5 Millionen, England über 800 000 schwarze und weiße Tote, Verwundete und Gefangene. Nicht weniger schwer hat Italien im 4. Kriegsjahr gelitten. Hatte es am 2. 8. 1917 1 600 000 Mann Verluste, so hat es heute nach der 11. und dem Zusammenbruch der 12. Jangoschlacht 1917 und den Kämpfen an der Gebirgsfront und an der Piavefront 1918 weitere 800 000 Mann gelitten. Am verhängnisvollsten hat der Krieg die Volkskraft der kleinen Mittelmächte des Verbandes getroffen. Serbien hat seine Teilnahme am Kriege mit fast seiner ganzen erwachsenen männlichen Bevölkerung bezahlt, Rumänien hat die Hälfte seiner Armee verloren. Rechnet man Belgien, Montenegro und Amerikaner hinzu, so ergibt sich eine Gesamtziffer der Verbandsverluste, die die Einwohnerzahl Spaniens und Portugals zusammenrechnet, von 25 Millionen Menschen.

Die Vorgänge in Rußland.

In Sibirien.

Wladivostok, 30. Juli. (W.B. Nichtamtlich) Reuter. Der General Horvat veröffentlichte Proklamationen empfangen allen amtlichen Beamten, Gerichten und Finanzstellen in der Provinz, ihre Arbeiten wieder aufnehmen und sich, wenn erforderlich, an das Kabinett Horvat zu wenden. Es werden jetzt die Wahlen für den Generalrat abgehalten, wobei sich drei Parteien gegenüberstellen, die die Vorschläge, die für die Herstellung der Sowjets, die gemäßigten Sozialisten, die die vorläufige Regierung beschützen, und die Radikalen, die Parteigänger Horvats sind. London, 30. Juli. (W.B. Nichtamtlich) Reuter. Die „Daily Mail“ erzählt aus Wladivostok vom 27. Juli: In der Antwort an die vorläufige Regierung Sibiriens erklärte die englische Regierung, daß ihre Ziele auf die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Rußlands, sowie die Beseitigung der feindlichen Streitkräfte ohne Einschaltung in die inneren Angelegenheiten Rußlands gerichtet seien.

Die Murman-Ereignisse.

Moskau, 29. Juli. (W.B. Nichtamtlich) Wie „Jowen“ meldet, ist wegen der Erschießung von Rätemitgliedern in eine Kommission nach Murman geschickt, die befugt hat, der Rat in dem Verfall und die Mitglieder erschossen wurden. Die Kommission hat viel Material über Vorfälle in Murman gesammelt, das bald veröffentlicht werden wird. Eine „Jowen“-gezeichnete Drahtmeldung aus Pereslawsk meldet, daß die Hungerrufen, halbnackter Bahnarbeiter der Murman-Bahn vor den Hungerkämpfen seitens der Engländer und Amerikaner. Man schätzt die Zahl der Häftlinge auf 15 000, die Verpflegung und Unterkunft gefordert ist.

Die Zustände in Moskau.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Bern: Der „Matin“ hat aus Stockholm: Der Zustand in Moskau ist ernst. Die Verhaftungen häufen sich. Die Gefangnisse sind voll. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Sowjetmacht nimmt täglich zu.

Eine Kundgebung in Moskau.

Moskau, 31. Juli. (W.B.) In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des ausführenden Hauptauschusses des Moskauer Rates und der Arbeiterorganisationen im großen Theater, woran 2000 Mitglieder teilnahmen, wurde nach den Reden Lenin und Trotzki folgende Entschlossenheit angenommen: 1. Das sozialistische Vaterland befindet sich in Gefahr. 2. Die Hauptaufgaben des gegenwärtigen Augenblicks sind: Abwehr der Tschecho-Slowaken vom Getreide. 3. Unter den Arbeitermassen ist die kräftigste Agitation zur Aufklärung über den Ernst der Lage einzuleiten. 4. Gegenüber der Bourgeoisie, die sich überall der Gegenrevolution anschließt, ist die Wachsamkeit zu vermehren. Die Sowjetregierung muß sich den Mäulen decken. Zu diesem Zweck muß die Bourgeoisie unter Kontrolle gestellt und in der Praxis gegen sie der Massenerror durchgeführt werden. 5. Die allgemeine Lösung muß sein: Tod oder Sieg! Massenmobilisierung in militärischer Beziehung, Massenbewaffnung der Arbeiter und Anspannung aller Kräfte zum Kampf gegen die gegenrevolutionäre Bourgeoisie! Ein Aufruf der Bolschewisten für innere Angelegenheiten an die Gouvernements- und Kreisverwaltungen erklärt, daß Moskau und Petersburg bereits vier Tage ohne Brot seien, und fordert dringend zur Rettung der Hauptstädte vor der Hungersnot auf.

Weitere Nachrichten.

Moskau, 31. Juli. Die in der deutschen Presse verbreiteten Nachrichten über die Erschießung Kamkows und der Spiridonowa entbehren jeder Begründung.

Moskau, 31. Juli. Die Vertreter der neutralen Mächte in Petersburg protestierten laut „Pravda“ energisch gegen die Nationalisierung der Rapskulturen, die durch den Erlass vom 20. Juli für etwaige Verluste, die gegen neutralen Untertanen aus der Nationalisierung entstanden, werde eine Entschädigung verlangt werden.

Moskau, 31. Juli. (W.B.) Aus militärischen Gründen ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, die Grenze bei Archangelsk für 14 Tage gesperrt worden.

Moskau, 31. Juli. (W.B.) Zerkowinburg ist laut einer Meldung der amtlichen „Jawestka“ von den Tschecho-Slowaken genommen worden.

Die Zustände in Baku.

Kowno, 31. Juli. (W.B.) Ueber die Zustände in Baku melden die „Baltisch-Baltischen Mitteilungen“ nach der Zeitung „Kowoj Wjedomosti“, daß die Stadt fast vollständig abgeschnitten ist und nur mit Mühe den Verkehrsweg über das Kaspische Meer nach Astrachan offen hält. In der Stadt haben die Sowjet-Deputierten das Getreide, der Hand. Lebensmittel sind fast nicht vorhanden.

Die Gefangenschaft dreier russischer Großfürsten.

Stockholm, 31. Juli. (Z.N.) Aus Moskau wird gemeldet, daß die nach Petersburg überführten Großfürsten Georg, Mikailowitsch, Dimitri Konstantinowitsch vorläufig im Emoski-Institut untergebracht sind. Die Großfürsten werden sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Erlasse des Bayernkönigs.

München, 31. Juli. Der König von Bayern hat einen Aufruf an die Bevölkerung und das Heer Bayerns aus Anlaß des Beginns des 5. Kriegsjahres erlassen.

Eine offiziöse Mitteilung.

Berlin, 31. Juli. (W.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Durch einen Fehler in unserer Registrierung ist in dem Artikel über den Grafen Hertling im heutigen Morgenblatt sein Geburtstag auf den 31. Juli statt auf den 31. August verlegt worden. Wir bedauern es, wenn durch dieses Mißgeschick auch anderwärts Irrtümer entstanden sein sollten. Das verfrühte Datum ist insofern von der gesamten Presse übernommen worden. (Red.)

Scheidemann und die elsass-lothringische Frage.

Bern, 30. Juli. Der holländische Sozialistenführer Troelstra, der jetzt in Bevel am Genfer See weilt, richtete an den Berner „Bund“ eine Zuschrift, worin er den Einspruch bekräftigt, den Scheidemann gegen die Auslieferung Hühsmans im „Rancher Guardian“ über eine angebliche Aenderung der Auffassung der deutschen Sozialdemokraten in der elsass-lothringischen Frage erhoben hat. Eben, weil Scheidemann in seiner Besprechung mit Troelstra ausdrücklich an den Stockholmer Erklärungen seiner Partei in der elsass-lothringischen Frage festgehalten hat, hat Troelstra in seinem Offenen Brief an Henderson erklärt, daß eine sozialistische Konferenz über diese Frage wohl kaum eine Einigkeit erzielen würde. Troelstra teilt weiter mit, daß sein Aufenthalt in der Schweiz keine politische Bedeutung habe. Die Nachricht, daß er die französischen Sozialisten zu Besprechungen eingeladen habe, entbehre jeder Grundlage.

Rumänien und die Ukraine.

Bukarest, 31. Juli. (W.B.) Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte Ministerpräsident Marghiloman: Wir haben keine Truppen nach Odessa geschickt, um unsere dort eingelagerten Warenvorräte zu bewachen. Unsere Beziehungen zur Ukraine und allen Nachbarstaaten sind die besten. Wir haben Waren nicht nur in Odessa, sondern längs der ganzen Küste des Schwarzen Meeres. Alle diese Waren sind in guter Obhut. Die Regierung hat Unterhandlungen eingeleitet und hofft in den Besitz der Warenvorräte zu gelangen.

Zur irischen Frage.

Bern, 31. Juli. (W.B.) Auf eine Anfrage im Unterhause, warum Lord Wimborne zum Viscount erhoben worden sei, erklärte Bonar Law, die Auszeichnung sei als Anerkennung für die Verdienste Wimbornes als Lord-Lieutenant von Irland erfolgt. Auf den Einbruch Kings, warum Wimborne, wenn er seine Pflichten so gut erfüllt habe, zum Rücktritt genötigt worden sei, erwiderte Bonar Law: Wer behauptet denn, daß Wimborne zum Rücktritt genötigt worden sei? Darauf rief Dillon unter großem Beifall der Nationalisten aus: Er wurde an die Luft gesetzt, weil er das sogenannte deutsche Komplotz nicht ausfindig machen wollte.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 31. Juli. Laut „Berl. Lok.-Anz.“ ist die russische Abordnung für die russisch-finnischen Friedensverhandlungen, die in Berlin stattfinden werden, gestern Abend in Berlin eingetroffen. Führer der Abordnung ist der russische Gesandte in Stockholm Worawski.

Berlin, 31. Juli. (W.B.) Der Generalleutnant v. Hindenburg hat den Ehrenvorsitz des von dem Gesandten z. D. v. Reiche geleiteten Vereins für das Deutschtum im Auslande übernommen.

Berlin, 31. Juli. Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge wurde der Staats- und Justizminister Dr. Spahn zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen und zugleich zum Kronsyndikus bestellt.

Berlin, 31. Juli. Die amerikanische Regierung hat an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet, mit amerikanischen Delegierten über den Austausch von Kriegs- und Zivilgefangenen zu verhandeln. Von deutscher Seite ist darauf grundsätzlich bejahend geantwortet worden. Zurzeit befinden sich diese Verhandlungen noch im Stadium des Projekts.

Berlin, 31. Juli. Die russische Regierung teilt mit, daß sie im Besitz außerordentlich wichtigen dokumentarischen Materials ist: die eigenhändigen Tagebücher Nikolai Romanows, die er von seiner Jugend bis in die allerletzte Zeit führte, die Tagebücher seiner Gattin und seiner Kinder, sein Briefwechsel usw. Darunter befinden sich Briefe Rasputins. Alle diese Materialien werden gesammelt und in aller nächster Zeit veröffentlicht werden.

Amsterdam, 31. Juli. (Z.N.) Nach einer Meldung aus Paris teilt „Ezzelvor“ mit, daß eine große Anzahl von Flüchtlingen sich vorbereitet, nach der vorläufigen Zeit verlassen und nun wieder zurückeroberten Gebieten zurückzukehren. Die Militärbehörden genehmigten die Rückkehr nach den Bezirken Marolles, Antheuil-en-Baloks, Anthilly und Gore.

Bern, 31. Juli. (Z.N.) Walter Long kündigte in einer Sitzung in der Londoner City an, daß die britische Reichskonferenz im Prinzip die Meistbegünstigung zwischen dem Mutterland und den Dominions sowie den Kolonien für die Zeit nach dem Kriege beschließen habe. Die Einzelheiten werden in Sonderberatungen festgelegt werden. Die Ankündigung Longs machte sowohl in der City wie im Unterhause große Sensation.

Rotterdam, 31. Juli. (Z.N.) In London sind Mitteilungen eingetroffen, die besagen, daß Kerenski vor seiner Abreise aus Paris eine große Anzahl ehemaliger russischer Offiziere für eine Intervention gegen die Bolschewiki ansgeworben habe. Kerenski soll dann nach Amerika abgereist sein, jedoch verläutet in Paris, er sei nach Saloniki gegangen.

Lokales.

Unsere Jugend im Kriege. Sie haben alle unter den durch die Kriegslage heraufbeschworenen Zeitverhältnissen einen nachhaltigen Eingriff in die Entwicklung ihres Lebens erfahren. Sowohl die schulpflichtigen Kinder als auch die der Schule entwachsene Jugend. Der Krieg ist ein harter Lehrmeister, er rüttelt schon uns Erwachsenen an allen bisher gebrachten Lebensbedingungen und verlangt die denkbar größte geistige Spannkraft von uns, um in diesem Wirbel der Dinge oben auf zu bleiben. Dieser noch ist die Einwirkung, die er auf Seele und Gemüt unserer Jugend ausübt. Vielleicht sind die Kinder noch am besten daran. Das einzige, was ihnen zurzeit notgedrungen versagt bleiben muß, sind Rührereien u. dergl., während ihrer Spielstunde noch immer reichlich Gelegenheit gegeben ist, sich wie im Frieden mit Spielwaren jeder Art auszutoben. Härter jedoch trifft der Krieg die schulpflichtige Jugend, jenes Uebergangszeitalter, in dem der Knabe zum Mann, das Mädchen zum Weibe reift. Jenes Alter, in dem der heranwachsende Mensch zum ersten Male bewußt und mit eigenen Anschauungen seiner werdenden Existenz gegenübertritt, ohne aber bereits die nur durch Lebensschicksale zu erwerbende Kraft in sich zu fühlen, auch harten Zeiten mutig die Stirn zu bieten. Diesem Lebensalter nahm der Krieg viel, fast alles ab. Die Jugend des Menschen soll sonntig sein, damit ein Abglanz dieser Zeit später in die reifen Tage seines Lebens hinüberpasse und die Nüchternheit des späteren Alters vergossen helfe, wie das Sonnenlicht, das spät Abends strahlt und die Häuser mit einem letzten wehmütigen Lächeln umspielt. Aber wieviel von dieser Sonne ist während des Krieges im Leben unserer Jugend ausgeblieben? Es liegt, namentlich für unsere jungen Mädchen, etwas wie eine Lebensstrahl darin, daß der Krieg sie um die schönsten unwiederbringlichsten Jahre ihres Daseins beraubt. Verdienst und Ersparnisse können nie ersetzen, was unserer Jugend an idealen Freuden im Kriege verloren ging und von ihr im Alter nimmer nachgeholt werden kann. Und eines wird aller Voraussicht nach der kommenden Generation fehlen: die stille, harmlose Lebensfreude, die Enttäuschung in Hoffnungen und Dornentronen in Rosenkränze zu wandeln versteht. Ob eine solche Wandlung unseres Gemüts nicht vielleicht im Interesse unserer politischen Zukunft gerade das Beste und gewandtestmögliche ist, mag hier unerörtert bleiben. Denn auch diese geht nicht von der Hand zu wessende Erwägung wiegt den auf der Gegenseite zu buchenden Verlust an Daseinsfreude und Lebensblüte nicht auf.

Schnellzugverbindung ohne Zuschlag Köln-Gießen-Frankfurt. Eine durchgehende Verbindung mit beschleunigten Personenzügen 2. und 3. Klasse wird am 15. August zwischen Köln und Frankfurt a. M. über Troisdorf und Gießen eingerichtet. Zwischen Kassel und Frankfurt a. M. verkehren jetzt beschleunigte Personenzüge mit dem Fahrplan von Schnellzügen. Von den beiden Zügen geht der eine von Kassel 8.53 vorm., von Gießen 12.13 und ist in Frankfurt 1.37. In umgekehrter Richtung fährt man von Frankfurt 4.13, von Gießen 5.39, und in Kassel 8.29. Zwischen Gießen und Frankfurt halten die beiden Züge nur in Bad-Nauheim und Friedberg. Auch zwischen Kassel und Gießen sind nur wenige Aufenthalte, so daß die Züge eine schnellzugsmäßige Beförderung ohne Verzögerung und ohne Zuschlag bieten. An die beiden Züge werden nun Mitte August Anschlußzüge zwischen Köln und Gießen über Troisdorf, Beydorf und Wehlar eingestellt. Die neue Verbindung dient hauptsächlich zur Entlastung des Verkehrs zwischen Frankfurt und Köln längs des Rheins.

Vandermann Karl Vast von hier erhält das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Provinz und Nachbarhaft.

Giershausen, 31. Juli. Fahrer Herrn. Goltshaus von hier (in einem Garde-Feldart.-Regt.) erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Marburg, 31. Juli. Als erste Schriftseherin in Hessen erhielt nach vierjähriger Tätigkeit die Tochter Grete des Buchdruckereibesetzers Ruy hier den Weissenbrief mit der Note „Gut“.

Frankfurt, 31. Juli. Feldmarschall v. Eichhorn wurde bekanntlich im Jahre 1904 als Generalleutnant mit der Führung des XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M. beauftragt. Er war zu jener Zeit schriftstellerisch besonders tätig, denn er arbeitete an dem Exzerptregiment für die Infanterie, an der Feldbatterie und an der Infanterieschießschule mit. Die bei seinen Truppen praktisch erworbenen Neuerungen durfte er öfter in größeren Verbänden dem Kaiser vorführen, besonders bei den alljährlichen Besichtigungen in Mainz, beim Kaisermandver im Jahre 1905 in Nassau gegen das verstärkte VII. Armeekorps, besonders gegen die westfälische Brigade v. Fabeck. In aller Gedächtnis stehen noch die großen Gefechtsübungen bei Kestrich, bei denen viele der heute berühmten gewordenen Heerführer, wie v. Scholz und v. Rudra, Einzelne Truppenabteilungen führten. Sehr großes Interesse bewies v. Eichhorn schon damals der Luftwaffe. Der Frankfurter Flugplatz und die Ma hatten in ihm einen mächtigen Führer und Förderer. Er bestieg, damals schon 61jährig, die Gondel eines Zeppelinluftschiffes, um die Reise nach Köln anzutreten. Er fehlte bei seiner öffentlichen Veranstaltung, da er an der Entwicklung Frankfurts den lebhaftesten Anteil nahm.

Tagesnachrichten.

Hamburg, 30. Juli. Vor einigen Tagen stürzte abends eine große Menge von Personen auf einen Gemüseladen in Hamburg, wo frische Eier angeliefert waren. In dem furchtbaren Gedränge befand sich auch ein siebenjähriges Kind, das zu Boden gestößt wurde. Die Kleine stürzte die Stufen hinab und geriet unter die Füße der Nachdrängenden, die in wildem Durcheinander über das Kind hinwegtrampelten und es tot traten.

Bärn, 30. Juli. Ueber die Vereinigten Staaten geht seit einigen Tagen eine große Hitze. Das Thermometer liegt bis 40 Grad im Schatten. Zahlreiche Überschwemmungen haben sich in den Städten ereignet.

Amsterdam, 30. Juli. Am Samstag, so wird aus Tokio gemeldet, sind große Munitionsmengen, die in Bahnwagen von Schimonoseki nach dem Hafen von Gabares befördert wurden, explodiert. Ein Personenzug wurde auseinandergerissen; 30 Menschen sind tot; 60 verwundet.

Die Heimatfront wankt nicht,
wenn alle kriegswichtigen Betriebe, Landwirtschaft und Eisenbahnen mit Volldampf arbeiten können. Millionen sind dort für Euch tätig. Selb durch Abgabe gefragener Anzüge, daß sie arbeitsfähig bleiben.

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. August. (W. P. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Bailleul am frühen Morgen vorübergehend lebhafter Feuerkampf. Die tagübermäßige Artillerietätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Erkundungsgeschäften auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Ostlich von Fère-en-Tardenois setzte der Franzose am Nachmittag wiederholt zu heftigen Teilangriffen an. Die waren den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangslinien zurück. An der übrigen Kampffront Artilleriefeuer wechselnder Stärke und kleinere Vorfeldgefechte.

Nordöstlich von Perthes versuchte der Feind nach starker Feuerbereinigung den ihm am 30. Juli entzogenen Stützpunkt wiederzugewinnen. Er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreicher eigener Vorstoß in den Argonnen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Infanteriegefechte an der Mosel und im Saroy-Walde. Wir machten hierbei Gefangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde aus 35 Flugzeuge.

Weiterhin wurde ein im Angriffsflug gegen Saarbrücken befindliches englisches Geschwader von 6 Groß-Kampfflugzeugen von unseren Front- und Heimat-Schachtflugzeugen bekämpft, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, und vernichtet. Aus einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres englisches Groß-Kampfflugzeug ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 31. Juli. (W. P.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Gebiet des Saffo-Rosso brachte uns ein erfolgreiches Sturmtruppenunternehmen 27 Gefangene ein. An der ganzen venetianischen Gebirgsfront sehr lebhaftes Fliegergertätigkeit.

Albanien: Unserem andauernden Druck nachgebend, räumte der Feind heute früh an mehreren Stellen seine vordersten Linien.

Zum Tode v. Eichhorns.

Berlin, 31. Juli. (W. P.) Ein schlagender Beweis dafür, daß die Entente von dem Mordanschlag gegen den Generalfeldmarschall v. Eichhorn vorher gewußt hat, ist der „Matin“ vom 29. Juli, der bereits am Vorabend des Attentates meldete: „Auf die Köpfe von Mumm und Eichhorn sind von dem Geheimbund der ukrainischen Patrioten Preise ausgesetzt“. In dieser frühen Veröffentlichung liegt gleichzeitig der Versuch, die Mordtat auf die Ukraine abzuschieben, obwohl sichere Nachrichten bestätigt haben, daß die Urheberhaft in Groß-Rußland unter dem Einfluß der Entente zu suchen ist.

Eisenbahnunglück.

Lugano, 1. Aug. (Z. L.) Wie aus Rom gemeldet wird, ließ der von Civita Vecchia kommende Personenzug im Bahnhof von Rom mit einer Rangiermaschine zusammenstoßen. Der Zusammenstoß führte den Tod von 77 Personen her-

bei. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Abgeordneter.

Belagerungszustand in der Ukraine.

Kiew, 1. Aug. (Z. L.) Der Belagerungszustand ist über die ganze Ukraine verhängt worden. In Kiew und Odessa sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Der gesamte Eisenbahnverkehr wird voraussichtlich in militärische Verwaltung genommen werden.

Das neue Gesicht der Schlacht bei Reims.

Genf, 1. Aug. (Z. L.) Eine Havasnote erklärt, daß die Schlacht zwischen Reims und Soissons jetzt ein neues Gesicht angenommen habe. Seit Montag früh zeige sich auf deutscher Seite eine Reaktion von äußerster Festigkeit. Die deutschen Truppen seien zu Gegenangriffen übergegangen.

Die französischen Kampfziele.

Basel, 1. Aug. (Z. L.) Der „Matin“ meldet: Die Mitglieder der Armeekommission sind am Montag von der Front nach Paris zurückgekehrt. Man schließt daraus, daß eine Pause in den Frontoperationen bevorsteht. — Der „Temps“ meldet: Die nächste Aufgabe der alliierten Heere ist die Wiedergewinnung von Soissons und die Befestigung des deutschen Drucks auf das Borgebiet des Festungsbezirks Reims.

Bevorstehende Erklärungen Clemenceaus.

Basel, 1. Aug. (Z. L.) „Morning Post“ meldet aus Paris: Am Montag wird Clemenceau im Heeresauschuß der Kammer Erklärungen über die militärische Lage abgeben.

Wiederzusammen tritt des Entente-Kriegsrates.

Basel, 1. Aug. Die „Italia“ meldet: Der internationalisierte Kriegsrat tritt in der ersten Augustwoche zusammen. Auf ihm wird zum ersten Male Brasilien und die neue sibirische Regierung in Wladivostok vertreten sein. Die Beziehungen der Entente zur Moskauer Regierung.

Stockholm, 1. Aug. Der amerikanische Generalkonsul Coole hat dem Kommissar des russischen Auswärtigen Amtes Tschitscherin in Moskau einen Besuch abgestattet und erklärt, daß die Abreise der Ententebotschafter von Wologda nach Archangel keine Veränderung der bisherigen Ententepolitik gegenüber der Sowjetregierung bedeute. (?) Alle Generalkonsuln würden weiter in Moskau verbleiben, sofern keine anderen Dispositionen von den betreffenden Regierungen getroffen werden.

Englische Trauer.

Berlin, 1. Aug. (Z. L.) Unter der Überschrift „Englische Trauer“ schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: Aus England kommt die Mitteilung, daß der englische Hof aus Anlaß der Ermordung des Jaren für drei Wochen Hoftrauer angelegt hat. Man wird in Deutschland diese Meldung nicht ohne tiefe Entrüstung lesen, denn hier ist die sprichwörtliche englische Heuchelei auf ein Maß getrieben, das schwerlich überboten werden kann. Der englische Hof benutzte den Tod des Jaren, der ihm willkommen kam und den England selbst mit verschuldet hat, um daraus ein Schauspiel und ein Nährboden für die Welt zu machen. Die englische Hoftrauer, die den Jarenmord zu Propagandazwecken ausbeutet, muß uns wie eine unwürdige Verhöhnung eines Toten erscheinen.

Wilson's Schiedsrichtertolle in der irischen Frage.

Bern, 1. Aug. (Z. L.) Die liberale „Daily News“ und die konservative „Ball Mail Gazette“ setzen sich im Einklang mit verschiedenen amerikanischen Blättern für die Uebernahme der Schiedsrichtertolle in der irischen Frage durch Wilson ein. Es wird betont, daß das irische Problem ebenso sehr eine amerikanische wie eine englische Angelegenheit sei.

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie, die bis jetzt bei Ihnen eingegangenen Beiträge (Prämien) zur Kreisschweineversicherung alsbald an die Zahl- und Markenstelle abzuliefern.

Dillenburg, den 27. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

betreffend Festsetzung von Erzeuger- und Handelshöchstpreisen für Gurken.

Die gemeinsame Preis-Kommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Erzeugerhöchstpreise und die Handelshöchstpreise für rote Gurken festgesetzt wie folgt:

	Erzeugerhöchstpreis	Handelshöchstpreis
1. I. Sorte, nicht unter 4 cm groß	2.—	3.—
2. II. „ „ „ 6 „ „	3.—	4.—
3. III. „ „ „ 8 „ „	4.—	5.50
4. IV. „ „ „ 10 „ „	6.—	8.—
5. V. „ „ „ 15 „ „	8.—	11.—

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf je 100 Stück erntefähige, handelsfähige Freilandgurken. Sie treten sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgegesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 10 000 bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erblickt werden.

Mainz, den 22. Juli 1918.

Verwaltungsabteilung der Hessischen Landesgemüsestelle.

Wiesbaden, den 22. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.

Geisenheimer wellbekannte

Dörr-Apparate

zum Trocknen von Obst und Gemüse. Prospekte liegen zu Diensten. Bestellungen sind frühzeitig zu machen.

Emil Kappeler, Saiger.

Portier,

mögl. verheiratet, da freie Wohnung auf dem Werk für sofort gesucht.

Herkules-Werk,

G. m. b. H., (vorm. Wild. Nomma)

Weglar.

Verunreinigung der Bäche und Flüsse.

Der Mühlbach wird zur Zeit vielfach als Schuttabladeplatz benutzt, meistens heimlich, namentlich des Nachts. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Verunreinigung nach § 27, Ziffer 3 des Feld- und Forstpolizeigesetzes strafbar ist. Wer zur ordnungsmäßigen Beseitigung seines Mülls nicht selbst in der Lage ist, daß die städtische Müllabfuhr Anspruch zu nehmen.

Da die Reinhaltung der Gewässer im Interesse des Jaden liegt, bitten wir die Bürgerchaft Dillenburgs in beobachtete Verunreinigung uns mitzuteilen.

Dillenburg, den 31. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldbeeres Dienstbunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundrasen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Alredale-Terrier, Weiler und raubhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten. Die Futterausgabe für die Regierungsbezirke Wiesbaden und den Kreis Weglar erfolgt bei der

Kriegshundmeldestelle Wiesbaden.

Leiter: Fabrikant H. C. Urd in Wiesbaden. Wilhelmminenstraße 54.

Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hunderasen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Kaufe jede Menge Himbeeren.

Ph. Hofmann Nachf.

Abnahmestellen: Neuerweg 7, Hauptstr. 90 (Möbels Hofmann)

Bekanntmachung.

Freitag, den 2. August Verkauf von Eier auf Abschnitt 1 der Eierkarte.

Dillenburg, 1. Aug. 1918.

Der Magistrat.

Mieter

suchen (656) Gebrüder Achenbach, Weidenau-Sieg.

Suche auf sofort ein tüchtiges

Hausmädchen

und zwei Küchenmädchen die auch etwas Hausarbeit mit übernehmen. Gute Behandlung. Reisekosten werden vergütet. (2767)

Frau Fr. Th. Fig.

Sosguit Mainkur

bei Frankfurt a. Main,

Post Fiedenheim.

Ein ordentliches zuverlässiges

Mädchen

für Haus- u. Landwirtschaft nach auswärts gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Eine gute Vogelsberger

Milch- und Sahne zu verkaufen. (2767)

Chr. Krebs, Dillenburg

Läuferischweine

wird abgegeben. Hauptstraße 21

8 PS. Motor

selbst vor- und rückwärts fahrend, mit Kreislauf auch für Dreischmaschine geeignet, steht umständehalber zu verkaufen. (2767)

Louis Seiler,

Dangenbach b. Marienberg

Suche einen

Schreinermeister

zum Ausschreinern eines Neubaus in

Alb. Theis, Baugeschäft

Würgendorf,

Sol. junges Mädchen

sucht Stellung in kl.

Hausb. Zu erfragen

Bahnhofstr. 3 im Gese

in Saiger.

Zücht. Schreiner gesucht.

Semenfabrik „Sanka“, Saiger.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzhafte Mitteilung, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Kanonier-Geist. Friso Christ,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

am 22. 7. 18, abends 8 Uhr infolge eines Unglücksfalles im Felde gestorben ist.

In tiefer Trauer bitten um herzliche Teilnahme:

Ph. Christ

S. Christ nebst Frau u. Kinder

Ph. Christ, Köln

S. Schnurr nebst Frau u. Kinder

R. Werner nebst Frau u. Kinder

Alb. Christ, Burkhardsdorf

nebst Frau und Kinder

Karl Conrad nebst Frau und Kinder

A. Christ nebst Frau u. Kinder

W. Bang, Bad Ems nebst Frau u. Kind.

Dillenburg, den 1. August 1918.